Nebraska Staats-Anzeiger.

— 12 Seiten jede Woche. —

Esser & Schaal, Herausgeber.
1123 N Straße. Zimmer 26.
Neben Herpolsheimer & Co.

Entered at the Post Office at Lincoln, Neb., as second class matter.

Der „Nebraska Staats-Anzeiger" erscheint wöchentlich (Donnerstag) und kostet $2.00 für den Jahrgang. Nach Deutschland kostet dieses Blatt $3.00 und wird dafür portofrei wöchentlich expedirt.

Das Abonnement muß im Voraus bezahlt werden.

Lokalnotizen 10 Cents per Zeile

Donnerstag, den 29. März 1900.

☞ Der „Nebraska Staats-Anzeiger" ist die größte deutsche Zeitung im Staate und liefert jede Woche

☞ **12 Seiten** ☜

gediegenen Lesestoff. Unser „Sonntagsgast" darf den besten deutschen Sonntagsblättern des Landes ebenbürtig an die Seite gestellt werden.

Am 28 Mai findet eine totale Sonnenfinsterniß statt.

Der Eistrust ist endlich perfekt geworden. Bei diesen Aussichten für den Sommer läuft's Einem eiskalt über den Rücken.

Die Erbschaftssteuer von Illinois hat dem Staate aus Cook County allein während der letzten sechs Monate $270,771 eingebracht.

Die Prohibitionisten sind, wie alljährlich, auch dieses Frühjahr emsig an der Arbeit. Wolfenbarger ist wieder der Hauptrâdelsführer.

Gov Poynter hat eine Proklamation erlassen in, welcher er den Baumpflanzungstag auf Montag Montag den 28. April festgesetzte.

Ting Fang, der chinesische Gesandte, erklärt, die Amerikaner verständen nicht, Thee zu bereiten. Wenn das das Einzige wäre, was wir nicht verstehen.

Noch 78 Millionen für die Verstärkung der Flotte. Das geht ja flott. Noch eine Friedenskonferenz, dann steht die ganze Welt auf dem Kriegsfuß.

Sämmtliche kommandirende Generäle der Russischen Armee und alle Admiräle der Flotte, sind zu einem Kriegsrath nach St. Petersburg berufen worden. Das hat etwas zu bedeuten.

Religions-Freiheit ist das einzig Richtige; wenn aber unter der Deckmantel der Religion Verbrechen verübt werden, wie in Gretna, dann sollte der Sache von Staatswegen Einhalt geboten werden.

Die Freunde des D. E. Thompson gehen energisch zu Werke und werden dafür Sorge tragen, daß kein Candidat für die Legislatur aufgestellt wird, der nicht für Thompson als Ver. Staaten Senator stimmen würde.

Die Bürger von Arapahoe haben den Transportations-Rath ersucht, die B. & M. Bahn zu zwingen, an der Station anhalten zu lassen, um es den Passagieren zu ermöglichen, ein- und auszusteigen zu können.

Es kommen in New York immer noch fast tagtäglich Dutzende von jungen Irländern an, die ihr Vaterland verlassen haben, um der drohenden Conscription zu entgehen. Die meisten gedenken, sich hierlands dauernd niederzulassen; manche gehen nach Canada und einige wenige tragen sich mit der Absicht, nach der grünen Insel zurückzukehren, wenn der Krieg vorüber ist.

In Auburn, Nemaha County, hat Herr Chas. A. Brandt den „Westlichen Beobachter" gegründet und ist die erste Nummer desselben am verflossenen Freitag erschienen. Das Blatt ist gut mit Anzeigen ausstaffirt und vortrefflich redigirt. Nur Ein's haben wir an demselben auszusetzen. Herr Brandt hat uns in seiner Antrittsrede nicht mitgetheilt, ob das Blatt gegründet wurde, um einem „längst gefühlten Bedürfniß" abzuhelfen oder nicht. Im Uebrigen wünschen wir dem Herausgeber den besten Erfolg.

Ein Tauschblatt schreibt: „Während England die größte Freundschaft gegen die Ver. Staaten heuchelt, hat es am Puget Sund, an unserer nordwestlichen Grenze, starke Befestigungen aufgeführt, die ihm wahrscheinlich helfen sollen, wenn es einmal der Alaska-Frage wegen zur ernsten Abrechnung zwischen Canada und den Ver. Staaten kommt." — Die „innige Freundschaft" zwischen den Regierungen ist in der That nachahmenswerth!

Diejenigen Leute und Zeitungen, welche den Aeußerungen des Herrn Macrum, frühern Consuls in Pretoria, daß die Engländer seine Privatbriefe öffneten, keinen Glauben schenkten und ihn als einen Feigling, der seinen Posten in solcher kritischen Zeit verlassen habe, hinstellten, sollten jetzt um Entschuldigung bitten. Das hiesige „Journal" war am Mittwoch Morgen zu feige, einzugestehen, daß Salisbury, der englische Premier, Herrn Macrum's Behauptungen bestätigte und die Handlungsweise der englischen Beamten in Süd-Afrika als einen Fehler erklärte, welchen er bedauere.

Irland, auf welchem noch heute die Tatzen des britischen „Löwen" ruhen, hat die zwei Oberschächtermeister für England geliefert, während das irische Volk mit den Buren sympathisirt. Von Lord Kitchener sagt G. W. Steevens, der ehemalige Berichterstatter der „Daily Mail", daß er eigentlich nichts Menschliches an sich habe, der „Schlächter von Omdurman" der Tausende verwundeter Derwische abstechen ließ. Der zweite Ire, Lord Roberts, hat in der Menschenmörderei noch viel mehr geleistet. Und solche Scheusale sind von einer Clique von Börsengaunern ausgesandt, um den Völkern „Civilisation" beizubringen. Und die übrigen Mächte sehen zu, wie die Krokodilseier ausgebrütet werden, welche auf der Friedens-Conferenz gelegt wurden.

Wiederum ist eine Sorte gefälschter Fünfdollarnoten im Umlauf. Sie tragen das Datum 1896, den Buchstaben B und die Plattennummer 30, und bestehen aus zwei säuberlich zusammengeklebten Papierstücken. Die Bundesgeheimpolizei fahndet nach den Fälschern, die in einer Stadt des mittleren Westens ihre Hauptoperationsbasis zu haben scheinen.

Man muß nie Alles glauben, was gedruckt oder telegraphirt wird. Am wenigsten, wenn eine Präsidentenwahl vor der Thüre steht. Es ist geradezu heillos, was schon jetzt mehr als sieben Monate vor der Wahl in der Parteipresse und in den parteiischen Washingtoner Korrespondenz Bureaus zusammengelogen wird.

Obiges schreibt die republikanische „Ill Staatszeitung", also muß es auch wahr sein.

„Reuß-Greiz-Schleiz-Lobenstein „Jagt man in's Maasloch hinein" — bieß es bereinst Jetzt soll's an Preußen fallen, womit eins der ältesten Dynastien-Geschlechter aufhörte Seine „Heinriche" mit den hohen Nummern waren längst „anekdotenhafte Persönlichkeiten" voll Fürstenstolz und einer deren soll dem großen Napoleon auf die spöttische Bemerkung: „Ihr seid ja numerirt, wie die Lohnkutscher", die für den Emporkömmling noch empfindlichere Antwort gegeben haben: „Und wie die Souveräne."

Ein Narr macht zehn. Seit Rev. Rheldon es unternommen, der Welt zu zeigen, wie Christus eine Zeitung regiren würde, haben andere Narren keine Rast und Ruhe mehr. Jetzt will der Bürgermeister von Moundsville in West Virginia die Stadt so verwalten, wie sie Jesus verwalten würde, wenn er Mayor von Moundsville wäre. Dieser Nachäffer Sheldon's heißt Perkinson Wenn nur jeder in unserer Stadtrath die Stadt so verwalten, wollte wie sie Christus verwalten würde, und alle Leute so leben, wie Christus verwalten würde, und alle Leute so leben, wie Christus leben würde, und alle Prediger so predigen wie Christus predigen würde, und alle Damen sich so kleiden wie Christus sich kleiden würde, usw. usw., dann hätten wir ein Paradies auf Erden. Aber da diese Anwandlung eines Sheldon nur des Mammon's wegen über ihn gekommen ist, so führt dieselbe zu nichts und die Welt wandelt auf ihrer betretenen Bahn weiter.

Der Prozeß, welchen H. C. Frick vor einiger Zeit gegen Andrew Carnegie anhängig machte, ist nach mehrtägiger Conferenz zwischen den beiden Hauptbetheiligten und ihren Geschäftstheilhabern und Freunden in freundschaftlicher Weise beigelegt worden und es wurde ein Uebereinkommen getroffen, durch welches eine riesige Eisen- und Stahlcorporation mit einem Actiencapitale von $200,000,000 gebildet, welche von weit reichendem Einfluße sein wird. Die Versammlung in welcher der Contract unterzeichnet wurde, fand letzten Dienstag statt. Diesem Uebereinkommen gemäß sollen nicht nur die Carnegie Steel Company mit ihrem eingezahlten Capital von $50,000,000, sondern auch die Kohlenbergwerke, die ganze Flotte von Booten auf den großen Seen die Eisenbahnen, die ungeheuren Kohlenfelder und die Coke-Interessen und viele andere Interessen, welche mit der großen Eisen- und Stahlindustrie in Verbindung stehen, verschmolzen und unter eine Leitung gestellt werden.

Vor einer großen Protest Versammlung, der in Hamburg gegen die Fleischbeschau-Vorlage abgehalten wurde, hielt Herr Tietgen von der Hamburg-Amerikanischen Dampferlinie eine Ansprache, in der er Dr. Stiles von der amerikanischen Botschaft citirte. Er sagte: „Vor zwei Jahren sandte die amerikanische Regierung einen Sachverständigen, der 2000 amtlich gemeldete Trichinosisfälle untersuchte, von denen nicht ein einziger von dem Genuß amerikanischer Fleischwaaren herrührte. Daraufhin wurde ein Preis von 1000 Mark für einen Fall von Trichinose von amerikanischem Fleisch kommend, ausgesetzt. Der Preis ist noch nicht beansprucht worden. Die Amerikaner verboten die Ausfuhr von frischem Schweinefleisch und verlänger ten die Zeit des Pökelns, um absolute Sicherheit gegen die Trichinen zu gewähren. Wenn Deutschland jetzt die Einfuhr amerikanischer Fleischwaaren ohne Rücksicht auf amerikanische sanitäre Verfügungen verbietet, so muß dies nothwendigerweise von den Ver. Staaten als eine nationale Beleidigung angesehen werden."

Die Mächte zeigen sich ohne Ausnahme geneigt, den Britten auch fernerhin in Südafrika freie Hand zu lassen. Deutschland, das allerdings schon seiner geographischen Lage wegen in seiner auswärtigen Politik jede Unvorsichtigkeit vermeiden muß, hat bereits erklärt, daß es sich in die südafrikanischen Verwickelungen nicht einmischen könne. Rußland aber spielt in der ganzen Affaire, wie gewöhnlich, eine sehr schofle Rolle. Die Berliner „Kreuz Zeitung" behauptet sogar, mit aller Bestimmtheit, der Czar habe, als der Buren-Krieg ausbrach, der Londoner Regierung die strengste Neutralität zugesichert. Dadurch wurde natürlich auch Frankreich zur Unthätigkeit genöthigt. Daß der Czar für seinen neuesten Verrath an der Menschheit nicht geringe Belohnungen von England beansprucht, ist selbstverständlich. Inzwischen ist den Britten französisches Kapital zur Fortsetzung des Eroberungskrieges zur Verfügung gestellt worden. Die Hoffnungen aber, welche die Buren vermuthlich in der große amerikanischen Schwester-Republik gesetzt haben, sind erst recht hinfällig, denn unsere staatsmännische „Vorsehung" in Washington ist zu willigen Handlangern der britischen Geldmacht. Um sich die ihr so verhaßten Volksreisen und durch ein Gesuch der Buren-Präsidenten Krüger und Steyn ausgeleben Vermittelungsgesuchs rasch vom Halse zu schaffen, hat McKinley sie dem Fall betreffende Note an den Premier Salisbury dahin beantwortet, daß England die Friedensbemühungen unbetheiligter Mächte dankend ablehnen müsse: Natürlich war der ganze Notenwechsel nur Spiegelfechterei.

Welcher Art der „Meinungsaustausch" zwischen Washington und London gewesen, läßt sich ungefähr aus dem Umstande errathen, daß McKinley sich weigert, die betreffende Correspondenz den Senat vorzulegen. Die Oeffentlichkeit soll also nichts Näheres über den Schwindel erfahren. Somit hätten all' die großartigen Buren-Sympathie-Versammlungen in diesem Lande höchstens einen finanziellen Erfolg gehabt, der jedoch spärlich genug ausgefallen ist, indem unsere Kapitalisten sich nicht daran betheiligten. Die schönen eindrucksvollen Reden über Vergewaltigung der Menschenrechte etc. haben in Washington so wenig Beachtung gefunden wie in London. Nun müssen also die entrüsteten Völker diesseits und jenseits des Atlantischen Oceans unthätig zusehen, wie das friedfertige, rechtschaffene Buren-Völkchen durch die englischen Besitze zerfleischt und der Rest unterjocht wird. Alle Regierungen sind mit den goldhungrigen Räubern Chamberlain, Rhodes und Consorten einverstanden — „nur" die Völker nicht. Hier zeigt es sich in verblüffender Klarheit daß sowohl die monarchischen wie die republikanischen Regierungen es lediglich auf die Knechtung und Ausbeutung der Nationen abgesehen haben.

Der Preis für Schweine ist in Chicago Anfangs dieser Woche bedeutend gestiegen Die Schlächter bezahlen jetzt $5.50 lebendig.

General Joubert, der Feldmarschall der Burenarmee, ist in der Dienstag Nacht an einem Magenleiden im Alter von 68 Jahren gestorben.

☞ Am Mittwoch Mittag stieß ein Frachtzug der B. & M. mit einer ledigen Lokomotive zwei Meilen vor Havelock zusammen. Niemand wurde verletzt!

☞ Anzüge, Waists, Skirts, Wrappers, Kinder-Kleider usw., für die bevorstehende Frühjahrs und Sommerzeit und zwar irgend einer Sorte und zu niedrigen Preisen sind zu kaufen bei Herpolsheimer & Comp.

☞ Geo. B. Brown, welcher am Freitag aus dem hiesigen Zuchthaus entlassen wurde, hatte das Vergnügen, von der Sheriff von Bucks County Pennsylvania, mit offenen Armen empfangen und nach jenem Staate transportirt zu werden. Es liegen daselbst 21 Anklagen gegen denselben vor.

☞ Unter den Eisenwaarenhandlungen Lincoln's nimmt unstreitig das Geschäft der Gebrüder Hall eine bevorzugte Stellung ein. Beim Besuche des im Herzen der Stadt, an der Hauptverkehrsader, der O Straße, belegenen Geschäftes (1308 O Straße) macht der Fremde sofort die Wahrnehmung, daß er hier Alles kaufen kann, was in einer einfachen bürgerlichen Haushaltung erforderlich ist und daß die Herren Hall auch recht wohl im Stande sind, dem anspruchsvollsten Menschenkinde, welches sein Heim in luxuriöser Weise einzurichten wünscht, nach jeder Richtung gerecht zu werden. Die Auswahl in Oefen, Kochherden, Taschenmessern und Handwerkzeugen ist eine so reichhaltige, daß sie nach keiner Richtung zu wünschen übrig läßt. Wir möchten hier ganz besonders auf die Kochherde „The Great Majestic," „The Gem Ideal," sowie den „Monarch" Gasolinofen verweisen. — Herr Jens Tingard wird es sich ganz besonders angelegen sein lassen, die das Hall'sche Geschäft besuchenden Deutschen in der zuvorkommendsten Weise zu bedienen.

Hastings. Hier ist Jay Benedict zum Cadetten in West Point ernannt worden.

Oakland. Hier ist die Wirthschaft von J. F. Nelson von Einbrechern ausgeplündert worden.

Hardy. Die Hardy Bank, wurde in der verflossenen Woche erbrochen und $3,800 gestohlen.

Genoa. Die hiesige Postoffice ist in der Donnerstag Nacht erbrochen und der Geldschrank gesprengt worden.

Hartington. Henry Thöne, ein alter und angesehener deutscher Farmer von Bow Valley, fiel am Samstag von einem mit Stroh beladenen Wagen, wurde überfahren und getödtet.

Gretna. Am verflossenen Mittwoch Abend nahmen eine Anzahl Männer Herr und Frau Figg aus ihrem Hause, theeten und federten dieselben und gingen dann ihrer Wege. Die Familie Figg hat in der Umgegend von Gretna durch ihren religiösen Wahnsinn schon mehr Unheil angerichtet, als hätte erlaubt werden sollten. Familien wurden durch diese Bande ruinirt und standen schwachsinnige Frauen derart unter ihrer Gewalt, daß dieselben sich absolut weigerten zu ihren Gatten und Kindern zurückzukehren, sondern sich in dem Figg'schen Harem ganz wohl fühlten. Dies ist dieselbe Bande, welche vor Jahren den Teufel aus der Kirche, drei Mal um dieselbe und dann in ein nahes Kornfeld jagte, wo er schließlich der fanatischen Schaar entschlupft sein soll. Die Gerichte hätten schon längst hier eingreifen sollen und diese fanatische Sippschaft, welche unter den Deckmantel der Religion so viel Unheil angerichtet hat, hinter Schloß und Riegel bringen sollen. Wie wir vernehmen, soll der Familie Figg wieder von den Bürgern von Gretna in Gnaden aufgenommen worden sein.

Elektrisches.

Die Wärmewirkung der elektrischen Glühlampen wird vom Publikum im allgemeinen sehr unterschätzt. Versuche haben ergeben, daß eine kleine Glühlampe, die in einem Gefäß angebracht worden war, das ein halbes Liter Wasser enthielt, dieses Wasser in weniger als einer Stunde bis zum Sieden erhitzte. Bringt man eine Glühlampe mit Celluloid in Berührung, so entzündet sich letzteres schon nach fünf Minuten. Sehr gefährlich ist es, Glühlampen mit Baumwolle zusammenzubringen; schon nach wenigen Minuten wird die Baumwolle angesengt und bald darauf steht sie in Flammen. Seidenstoffe sind weniger gefährlich, aber dennoch werden solche aus 10 Centimeter Entfernung in 8 bis 10 Stunden angesengt.

Eine Standpauke.

Eine geharnischte Standpauke an seine deutsch-amerikanischen Landsleute—speciell den der jüngeren Einwanderung angehörigen Theil derselben—hat kürlich der bekannte Zeitungs-Veteran J. B. Zeup in Indianapolis gerichtet — eine Standpauke, die, wenn sie auch nicht ganz frei von Uebertreibungen sein mag, doch so viel Beherzigenswerthes enthält, daß es angebracht erscheinen dürfte, an dieser Stelle auf einige Hauptpunkte derselben näher einzugehen.

Es war bei Gelegenheit des Jahres-Bankettes der „Deutschen Pionier-Gesellschaft," daß Herr Zeup diese Rede hielt. Besagte Gesellschaft besteht ausschließlich aus Mitgliedern, die in Deutschland geboren sind und es befinden sich auch noch zahlreiche alte Achtundvierziger darunter.

„Er halte es für seine Pflicht," sagte Herr Zeup, „eine gewisse Klasse der jüngeren deutschen Einwanderung in Bezug auf die Art ihrer Kritik dieses Landes und seiner nicht-deutschen Bewohner zu warnen. Das beziehe sich ganz speziell auf Diejenigen, die — so lange sie noch in Deutschland lebten—dort Alles miserabel fanden und sich nach „dem gelobten Lande Amerika" sehnten, die aber nun, wo sie hier sind und mittlerweile ausfindig gemacht haben, daß hier auch Niemandem die gebratenen Tauben in den Mund fliegen, in Verwünschungen ausbrechen über dieses „Land des Humbugs"!—

Diese „chronisch Mißvergnügten" sind allerdings nicht gerade so sehr zahlreich, allein sie ersetzen an Lärm, was ihnen an Zahl abgeht. Es sind das die Leute, welche es nicht einsehen wollen, daß es kein Licht ohne Schatten giebt — ja, daß der Schatten um so dunkler zu sein pflegt, je heller das Licht erstrahlt und daß es in dieser Welt überhaupt nichts absolut Vollkommenes giebt. Ist außerdem der andauernd starke Strom der Einwanderung—der übrigens gerade jetzt wieder stark anzuschwellen scheint — nicht schon an sich ein genügender Beweis dafür, daß es hier zu Lande doch nicht gar so arg sein kann, wie jene Schwarzseher es zu schildern belieben?

Uebrigens liegt die Schuld jener chronisch Mißvergnügten auch nicht allein in ihrer eigenen gallensüchtigen Beanlagung oder an besonderem persönlichen Mißgeschick derselben, sondern Herr Zeup hat es da versäumt, auf einen nicht unwesentlichen Punkt hinzuweisen. Es sind dies die verschrobenen Ansichten über die hier in den Ver. Staaten herrschenden socialen Lebensbedingungen, wie sie gerade in Deutschland — trotz der lebhaften Wechselbeziehungen, wie sie doch eigentlich in Folge des Aufenthaltes vieler Millionen Deutscher auf amerikanischem Boden bestehen sollten und auch bestehen — noch immer vorherrschen! Dieselben concentriren sich in einer maßlosen Ueberschätzung—der dann bei näherer Erfahrung als naturgemäßer Rückschlag eine ganz katzenjämmerliche Enttäuschung auf dem Fuße folgt!

Selbst bei Leuten, die man für verständiger halten sollte, ist es drüben zum feststehenden Dogma geworden, daß „jeder Amerikaner ein reicher Mann ist"! Veranlaßt wird diese Anschauung dadurch, daß die zu Besuch nach Deutschland kommenden Amerikaner das Geld etwas lebhafter springen lassen, als das drüben Brauch ist—daß der Prozentsatz solch liberaler Besucher aber nur ein ganz verschwindender ist und daß die bei weitem überwiegende Mehrzahl der Leute hier gerade so „aus der Hand in den Mund lebt", wie drüben, das übersieht man ganz und gar!

Und von der ungeheuren Menge Derer, die hier elendiglich zu Grunde gehen, erfährt man drüben überhaupt Nichts, und will auch Nichts erfahren, besonders nicht, wenn es sich um einen jener „Abgeschobenen" handelt, die man ins Ungewisse „hinüberschickt," um der Familie die große Schande zu ersparen, eins ihrer Mitglieder aus ihrer eigenen Kaste oder Klasse in eine tiefere, niedrigere herabsinken zu sehen!

Eine weitere Warnung Zeups bezieht sich auf das beliebte Verfahren, in Fest-Reden, Fest-Artikeln oder ähnlichen Kundgebungen bei Massenversammlungen, Volksfesten usw. in allzu drastischer Art hinzuweisen auf die deutsche Mitwirkung bei dem Aufbau und der Entwicklung dieses Landes.

Hierin geht Zeup aber offenbar zu weit, denn wir vermögen beim besten Willen nicht einzusehen, was darin Unrechtes liegen soll, wenigstens so lange es sich um die Constatirung unleugbarer Thatsachen handelte! Recht hat er freilich, wenn er dabei vor einer Absonderung und vor jeder einseitigen Ueberhebung warnt. „Denn," sagt er ganz richtig, "wir glauben nicht an eine getheilte Treue, zur Hälfte für Deutschland und zur Hälfte für die Ver. Staaten. Wir sind durchaus Amerikaner und können auf keinen Fall mit etwas sympathisiren, was die deutsche Reichsregierung etwa gegen die Rechte und die Interessen dieses Landes unternehmen sollte. Deutschland ist unsere gute, alte Mutter, aber Amerika ist die Braut unserer freien Wahl und es steht schon in der Bibel geschrieben: „Du sollst Vater und Mutter verlassen und dem Weibe anhängen!" Wir würden es tief beklagen—und auch all unseren Einfluß im Sinne der Verhinderung und Vermeidung aufbieten — wenn es zu einem ernsten Zerwürfnisse zwischen dem Lande unserer Geburt und unserer Wahl kommen sollte, würden aber in einer Krisis das letztere nicht im Stiche lassen können. Und das ist es auch wohl, was der deutsche Kaiser im Sinne hatte, als er neulich die Bemerkung machte: „Ich kenne gar keine Deutsch-Amerikaner!" Das schließt aber unsere Sympathien mit unserem alten Vaterlande in allen Dingen, die nicht mit unserer Eigenschaft als amerikanische Bürger in Conflikt gerathen, nicht aus, wie es ja auch andererseits nicht ausschließen wird, daß wir nach wie vor von den deutschen Reichsbürgern als „theure, wenn auch ferne deutsche Brüder" bezeichnet werden, oft die Sammelbüchse und der Klingelbeutel für irgend einen „würdigen Zweck" über den Ocean gereicht werden. Während wir uns aber dagegen verwahren, als „Amerikaner mit einem Bindestrich" bezeichnet zu werden, möchten wir doch denjenigen Theil der anglo-amerikanischen Presse darauf aufmerksam machen, daß er unklug handelt, wenn man fortwährend auf das „deutsch-amerikanische Votum" aufmerksam macht, auf das irische oder jüdische Votum usw., denn diese sind unter einander gerade so getheilt, wie das Votum der „Eingeborenen", was also an sich beweist, daß es in erster Linie amerikanisch ist!—

Zeup warnt auch ganz besonders vor der Unbesonnenheit, die große Masse des Amerikanerthums als „Know-Nothings" zu bezeichnen, da das einfach eine Unwahrheit sein würde. Freilich fehlt es nicht an Deutschenhassern, welche den Gebrauch der deutschen Sprache am liebsten unterdrücken möchten und welche deutsche Sitten und Gebräuche verhöhnen und verspotten, aber diese sind doch nur in der verschwindenden Minderheit, die wenig Einfluß haben würde, wenn es nicht übereifrige deutsche Heißsporne gäbe, welche solche Schmähungen durch Schmähungen gegen das Amerikanerthum als solches erwidern.

„Wozu aber," schloß Herr Zeup, „sollen wir das eingeborene Amerikanerthum schmähen, wo doch fast alle unsere Kinder und Enkel selbst eingeborene Amerikaner sind!"

Ein Feiger Angriff.

Kürzlich wurde ein Angriff auf C. F. Collier verübt, welcher beinahe tödliche Folgen hatte. Es kam durch die Nieren. Dein Rücken wurde so schwach, er konnte sich ohne Schmerzen nicht bücken, noch in einem Stuhle ohne Kissen sitzen. Kein Mittel half ihm, bis er Elektron Bitters gebrauchte, welches eine solche wunderbare Kur herbeibracht, daß er schreibt er fühle sich wie ein neuer Mann diese wunderbare Medizin kurirt Rückenschweger und Nierenleyden, reinigt das Blut und stellt die Gesundheit wieder her. Nur 30c in J. H. Harley's Apotheker.

Die Platform der Demokraten von Nebraska.

Die demokratische Staatsconvention von Nebraska, die am verflossenen Montag hier zusammentrat, hat — unter dem persönlichen Einflusse Bryans—die folgende Platform angenommen:

„Wir, die zur Convention versammelten Demokraten Nebraskas, bekräftigen hiermit und indossiren, im Allgemeinen und Besonderen, dem Buchstaben und dem Geiste nach, die von der in Chicago 1896 gehaltenen demokratischen Nationalconvention angenommene Platform.

„Wir sind zu Gunsten von Amendements zur Bundes-Constitution, welche eine Einkommensteuer autorisiren, und die Wahl von Bundessenatoren durch direkte Abstimmung seitens des Volkes sichern.

„Wir opponiren einer Regierung durch Einhaltsbefehle und Schwarzlisten und begünstigungen schiedsrichterliche Entscheidung als ein Mittel zur Beilegung von Schwierigkeiten zwischen Corporationen und ihren Angestellten.

„Wir geben unsere Zustimmung zu der Unterstützung, welche die Demokraten des ganzen Landes der Bewegung zu Gunsten des municipalen Besitzes municipaler Frei'riese zukommen lassen.

„Wir sind zu Gunsten des „Initiativ und Referendum"-Prinzips, wo immer dasselbe angewandt werden kann.

„Wir sind zu Gunsten von liberalen Pensionen für unterstützungswerthe Soldaten und Diejenigen, welche von ihnen abhängig sind Wir glauben, daß Namen nicht eigenmächtigerweise von der Pensionsliste gestrichen werden sollten, und wir glauben, wie wir in der nationalen Platform angaben, daß die Thatsache der Einschreibung und des Dienstes als gültiger Beweis gegen Krankheit und Unfähigkeit vor der Einschreibung betrachtet werden sollte.

„Wir sind zu Gunsten der sofortigen Herstellung des Nicaragua-Kanals durch die Ver. Staaten.

„Wir verurtheilen das Dingley Tarif-Gesetz als eine Maßregel, welche Trusts erzeugt und zur Erpressung einladet, welche künstlich dahin gerichtet ist, Wenigen Dienste zu erweisen, die sie nicht verdienen, und Vielen Lasten aufzuerlegen, die sie nicht tragen sollten.

„Wir begrüßen die Gelegenheit, welche sich bietet, die Regierung der Union der republikanischen Partei aus den Händen zu nehmen, welche sich von amerikanischen Ideen und amerikanischen Idealen abgewandt hat, und welche auf den Befehl des corporativen Reichthums hin ein Complott gegen die finanzielle Unabhängigkeit der Nation geschmiedet, die industrielle Unabhängigkeit des Einzelnen bedroht hat, und jetzt die Abschaffung der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung plant.

„Wir verpflichten uns einen unermüdlichen Krieg gegen alle Trusts zu führen —den Geldtrust, den industriellen Trust und den internationalen landhaschenden Trust.

„Anstatt eines Systems, welches unsere Nation an den Goldstandard ketten und zwingen würde, an all den Störungen theilzunehmen, welche europäische Nationen zu leiden haben, verlangen wir ein amerikanisches Finanzsystem, welches von Amerikanern für sich selbst eingerichtet wurde und welches gesichert werden soll durch die sofortige Wiedereinführung der freien und unbeschränkten Prägung von Gold und Silber zur jetzigen gesetzmäßigen Rate von 16 zu 1, ohne auf die Hülfe oder Zustimmung irgend einer anderen Nation zu warten."

Der nächste Abschnitt der Platform richtet sich gegen die Privatmonopole, welche unentschuldbar und unerträglich genannt werden. Gegen derartige „Trusts" sollten nicht allein die Staatslegislaturen Gesetze erlassen, sondern auch der Congreß.

Sodann wird die Porto Rico Tarifbill entschieden verurtheilt und eine kecke und offene Verletzung der Bundesverfassung sowie ein flagranter Vertrauensbruch genannt.

Indem die Platform hierauf zur Philippinenfrage übergeht, führt sie aus, daß es ebenso verkehrt sein würde, die Bewohner der Philippinen zu amerikanischen Bürgern zu machen, als sie in entwürdigender Knechtschaft zu halten. Die vernünftige Lösung dieser verwickelten Frage bestehe vielmehr darin, daß die Ver. Staaten den Filipinos ihre Unabhängigkeit zusichern, sobald sie eine stabile Regierungsform gewonnen hätten.

Zugleich mit dem Imperialismus aber verurtheilt die Platform der Demokraten Nebraskas den Militarismus. Denn derselbe lege dem Volke unnöthige Lasten auf und bedrohe außerdem seine Freiheiten.

Von unserer auswärtigen Politik sagt die Nebraskaer Platform:

„Wir glauben mit Jefferson an friedlichen Verkehr und ehrenhafte Freundschaft mit allen Nationen; wünschen aber verstrickende Allianzen mit keiner. Wir betrachten daher mit Besorgniß die Lehre, die in gewissen Kreisen heutzutage vertheidigt wird, daß unsere Nation in ihrem diplomatischen Verkehre Parteilichkeit gegenüber irgend einer europäischen Macht zeigen sollte.

„Nicht weil wir England feindlich gesinnt wären, sondern weil wir an die Grundsätze einer Republik glauben, sympathisiren wir mit den Buren in ihren heldenhaften Anstrengungen, ihre nationale Unabhängigkeit zu wahren.

„Der Umstand, daß die Führer der republikanischen Partei, die vor vier Jahren Sympathie mit den cubanischen Patrioten zeigten, gegenwärtig nicht das mindeste Interesse an dem Kampfe der Holländer in Süd Afrika nehmen, zeigt den lähmenden Einfluß der imperialistischen Politik, in welche die Administration jetzt dies Land zu verwickeln sucht."

Die zu gleicher Zeit in Lincoln tagende populistische Convention hat die nämliche Platform angenommen.

$500 Belohnung!

Wir bezahlen die obige Belohnung für irgend einen Fall von Leberleiden, Dyspepsia, Kopfweh, Unverdaulichkeit, Hartleibigkeit, welcher nicht durch Liverita, die kleine Leberpille, nicht kurirt werden kann, wenn die Vorschriften befolgt werden. Dieselben sind vegetabilisch und geben immer Zufriedenheit. 25c Schachteln enthalten 100 Pillen, 10c Schachteln 40 Pillen, 5c Schachteln 15 Pillen. Hütet euch vor Fälschungen. Durch die Post versandt. Briefmarken werden angenommen. Nervita Medical Co., Ecke Clinton und Jackson Str, Chicago, Ju Zu haben bei Harley Drug Co., 11. u. O Straße, Lincoln, Neb.

Beatrice.

Beatrice, den 20. März 1900.

Geehrter Herr Esser!

Haben Sie auf Ihrer Liste einen gewissen Menschen, Namens Peter Nieß von Ellis? Wenn nicht, dann wird's bald Zeit. Der gute Mann macht nämlich ein Geschäft daraus, für andere Leute Korn zu schälen und jetzt versieht er dieselbe Arbeit für Robert Rickley in Ellis, der bloß 12000 Bushel von den Kolben erlöst haben will. Peter hat übrigens während des letzten Winters 50,000 Bushel von den Kolben entfernt.

Politiker figuriren in der Stadtwahl diesmal ebensogut, als wie zuvor und keine Partei läßt sich durch Nachlässigkeit irgend etwas zu Schulden kommen. Nein, sie sind alle aktiv, gerade wie die Bienen, wenn sie schwärmen.

Die beiden Parteien haben folgende Candidaten nominirt:

Republikaner:

1. Ward—A. W. Bradt,
2. Ward—J. W. Burgeß,
3. Ward—J. H. King,
4. Ward—R. M. Ryan,
5. Ward—L. H. North,
6. Ward—John Fee.

Schulrath—C. E. McCorkle, Frau W. J. Todd, C. F. Gale.

Demokraten:

1. Ward—J. S. Rutherford,
2. Ward—J. W. Burgeß,
3. Ward—John Kuhn,
4. Ward—J. S. McCleery,
5. Ward—W. F. Farlow,
6. Ward—W. W. Van Neß.

Schulrath—Frau Lelia Todd, M. F. Cummings, C. F. Gale.

Ich habe weder Lust noch Muth mich über die verschiedenen Nominationen auszudrücken: genügen ist es, daß alle Kandidaten ehrenwerthe Bürger sind. Mir thut es nur leid, daß mein Freund Randall nicht wieder nominirt ist.

Da ich nun zu Randall bei Randall bin, mag es auch gleichzeitig bemerkt werden, daß wenn ich einmal in genanntes Geschäftshaus komme, ich nur einziges lebendes Wesen dort zu finden ist, nämlich die Hauskatze. Alle Angestellten sind damit beschäftigt, neue Maschinen zusammenzustellen und so zu geschäftig, daß man in einem Bienenkorbe zu sein scheint. Heute Morgen kam ich hin und was denken Sie? Tinkern da die Leute an einer Mähmaschine herum, die der Miller gestern verkaufte. Es findet hier nach Noten und Mähmaschinen in dieser Jahreszeit zu verkaufen, nur wer einen Mann der mehr als die gewöhnliche Grütze im Kopfe hat. Der dicke Miller, der lange nämlich, hat's gethan, der dicke Verkauf. Die Maschine geht nach Kansas.

Ehe die Wähler dieser Stadt an den Wahlkasten gehen, sollten sie wohl bedenken für wen und was sie stimmen. Die Stadtschuld muß refundirt werden. Heute bezahlen wir 6 Prozent Zinsen. In einer Refundirung würde der Zins auf 3½ Prozent heruntergeschraubt werden. Eine andere Sache ist es, daß wir diejenigen Candidaten für den Stadtrath, die für eine Refundirung arbeiten, gleichzeitig dem Prohibitionismus huldigen. Und aber die dieser ganzen Schwindel, we de der Teufel klug. Doch: „Die Sonne bringt es an den Tag."

Zufälligerweise traf ich heute meinen alten Bekannten L. J. Stoll, und auf meine Frage hin, wie es ihm ergangen habe, theilte er mir mit, daß er jetzt der Agent der besten Locomobilen und Dreschmaschinen sei, die man irgend kaufen könne, und wer dieser Maschinen einen Theil derselben vertrauensvoll kaufe, könne allen Wünschen in genanntem ficht gerecht werden.

Eine Operation erster Klasse ist wieder von Dr. Hepperlen ausgeführt worden. Leute, die R. Beckmann in Plymouth gekannt haben, wissen, wie schwer er an den Fisteln gelitten. Jetzt ist er sie los und wird in kurzer Zeit unbehindert nach Hause zurückkehren.

Unsere Fulton'schen Bluthunde sind auf der St. Joseph Hundeausstellung prämiirt worden. Ich berichte dies nicht um Spalten zu füllen, sondern weil diese „Biester" in den letzten zwei Jahren mehr Polizeidienste geleistet haben, als die besten Detektives des Westens.

Sie waren doch neulich hier und haben alle Ihre Geschäftskunden besucht, nicht wahr? Mag sein; nur den Moody nicht. Sie wissen dem ... die früher um 18 Cents 36 Zoll Percales verkauft, für 10 Cents hergiebt. Fernerhin Schürzenzeug in Ginghams für 4c; Calico's von 3c bis 5c; Handtücher von 3c aufwärts. Dann hat er eine Art Kleiderzeug, das sie weiße Muslin nennen und führt er sie verschiedene Sorten, wie Scinda, Samara und Ermin für 10c die Yard. Das Schönste aber sind die Rugs, die sind einfach großartig, splendid und—billig. Die sollen Ihre Leser sehen; die sind wirklich großartig. Ihr ergebener

---

Die Aerzte genasführt.

Alle Aerzte erklärten Renick Hamilton, von West Jefferson, O., nachdem er 18 Monate an Mastdarmfisteln gelitten, daß er sterben müsse, wenn er nicht eine Operation an sich vollziehen lasse. Aber er kurirte sich selbst mit 5 Schachteln von Bucklens Arnica Salbe, die sicherste Kur gegen Fisteln in der Welt. 25c die Schachtel. Zu haben bei J. H. Harley.

Die deutsche Kunst und die „Lex Heinze."

Den Parteien des Reichstags, die sich um die „Lex Heinze" bemühen, widmet der „Simplicissimus" das nachfolgende Gedicht, das etwas grob, aber sehr am Platze ist:

„Und sitzt Herr Heinze im Zuchthaus auch
Und spinnt gemächlich Wolle,
Sein Name spielt im Parlament
Eine große wichtige Rolle.
O deutscher Reichstag, ich liebe dich sehr,
Ich kann wahrhaftig sagen:
Ich hatte dich stets zum Fressen lieb,
Drum liegst du mir im Magen.

Und daß du neulich so ab gefolgt
Den Centrums-Sittlichkeitsrittern
Und für die Kunst einen Maulkorb votirt
Aus blechernen Paragraphenblättern,
Das finde ich geradezu wundervoll,
Und gerne bin ich erbötig,
Der Welt zu liefern den strikten Beweis,
Wie sehr die „Lex Heinze" nöthig.

Es fehlt wahrhaftig im Deutschen Reich
An der alten Sitte und Tugend,
Un hatte sich für ... über ... Zöchen ver-
gnügt
Fast nur die grünere Jugend.
So hört man heut im Reichstagssaal
Bei den ernstesten Sachen scherzen,
Sobald was Unanständig's im Spiel,
Ein fröhliches Beifallsgeschmetter.

Ach Gott, wie überzeugend wirkt
Dies kindische, blöde Grinsen!
Und wißt ihr, was es mir beweist?
Der Geist ging in die Binsen.
Den guten, mündigen Mannesgeist,
Den einst in Unglückswettern
Das deutsche Volk so schön gezeigt,
Den scheint das Glück zu zerschmettern.

Ihr Reichsboten, ich sage euch,
Seid froh, wenn zu solcher Stunde
Der Künstler ernst und fühlend legt
Die Hand in manch' eiternde Wunde.
Der Künstler ist wohl der einzige Mann,
Der die Wahrheit noch pflegt hienieden,
Drum hängt den Maulkorb euch selber vor's Maul
Und laßt die Kunst in Frieden."

Was ist Ihr Aussehen werth?

Manchmal ein Vermögen, wenn ein bleichen Aussehen, ein gelblicher Blick, Flecken auf der Haut — alle Zeichen von Leberleiden. Aber Dr. King's New Life Pillen verursache klare Haut, rothe Backen, schönes Aussehen. Nur 25c in J. H. Harley's Apotheke.

In diesem Frühjahr

verkaufen wir die besten Schuhe, die je für Geld offerirt wurden. Sprechet vor, wenn Ihr kommen kann. Wer nicht kommen kann, wolle uns seinen Namen einsenden und wir senden ihm dann unseren illustrirten Katalog schicken. Wir haben einen deutschen Verkäufer

SANDERSON'S FOOT FORM STORE
1213 O STREET.
LINCOLN, NEBR.

Nebraska City. Hier ist James Ginder, ein Feuermann der „Burlington & Missouri"-Eisenbahn an den Verletzungen, die er am 8. d. M. in der Nähe von White Cloud, Kas., stattgehabten Eisenbahnunfall erlitten, gestorben.

York. In hiesiger Nähe sind dieser Tage zwei 160 Acres Farmen für Preis von je $7000 verkauft worden.